

„La Passion de Jeanne d'Arc“ in St. Lambertus

Leidensgeschichte einer populären Heldin

ERKELENZ. Lange, sehr lange noch wird dieses Gesicht im Gedächtnis haften bleiben: Renée Falconetti in der Rolle der heiligen Johanna in Carl Theodor Dreyers 1928 gedrehtem Stummfilm über die Leidensgeschichte der populären französischen Heldin, die am 30. Mai 1431 auf dem Alten Markt in Rouen im Alter von nur 19 Jahren verbrannt wurde. Vorausgegangen war ein Inquisitionsprozeß, dessen Richter mit ganz und gar unchristlicher Grausamkeit und mit allen rhetorischen Tricks das einfache Bauernmädchen in den Tod hetzte.

Vielleicht ein Wagnis, zumindest aber sehr ungewöhnlich: Ausgerechnet zum 100jährigen Jubiläum des St. Lambertus-Kirchenchores, an Palmsonntag zumal, diesen Film im Kirchenraum aufzuführen, einen Film, der den Zuschauer nicht mit einer hektischen Folge bunter Bilder bombardiert, sondern der in ruhigen, beinahe epischen Einstellungen den Verfall eines Menschen fast ausschließlich auf die Physiognomie der Darstellerin konzentriert. Raum, Kulisse und Requisiten werden unwichtig in diesem kammerspielartig dichten Meisterwerk Dreyers. Die religiös-metaphysische Aura, zentraler Bezugspunkt des filmischen Kunstwerks, leuchtet an nur wenigen, dafür aber um so wirksameren Stellen des Films auf, wenn Johanna im Inquisitionsverhör ihren Peinigern Rede und Antwort stehen muß - sämtliche Textpassagen erscheinen auf dem Hintergrund eines kleinen gotischen Fensters mit dem Bild des Gekreuzigten. Es ist der (gelungene) Versuch Dreyers, etwas von der gotischen Licht-Mystik in die Sprache des Films zu übersetzen.

Die Darsteller dieses Meisterwerks werden ihrer äußerst

schwierigen Aufgabe in hervorragender Weise gerecht. Weder Puder noch Schminke, heute unverzichtbare Utensilien eines jeden Films, standen den Schauspielern zur Verfügung. Allein das Gesicht, als „Spiegel der Seele“, trägt die gesamte Handlung: Kalt, zynisch, selbstgefällig und grausam die Inquisitoren (Eugene Silvani, Maurice Schutz u. a.), infantil-brutal die Henkersknechte, von expressiver Stärke Renée Falconetti in der Rolle der Protagonistin. Ist da noch eine Steigerung an Dramatik denkbar?

Sie ist es, wenn man, wie an diesem Abend geschehen, die Musik hinzunimmt. Eine Musik, die mit großem Einfühlungsvermögen den Gang der Handlung kommentiert und nicht etwa nur untermalt. Wilfried Kaets, Kirchenmusiker und exzellenter Orgelspieler, und Klaus Paulsen, Kantor an St. Lambertus und Spezialist für gregorianische Monodie, gaben Dreyers Film mit ihrer subtilen Mischung aus Improvisation und bekannten Choralmelodien eine zusätzliche Qualität - die abgründige Pedalstimme in Augenblicken großer Bedrohung, die schrille Dissonanz in Momenten höchster Not Johanna, und der ruhig-harmonische Klang in den wenigen erlösenden Sequenzen des Films.

Stummfilm und Musik in der Kirche sind und bleiben wohl immer ein Wagnis. Wenn die Synthese beider Medien aber derart gelingt, wie es am Palmsonntag in St. Lambertus vorgeführt wurde, kann der Veranstalter nur beglückwünscht werden zu seinem mutigen Entschluß. Anfangs nur sehr zögernd, dann aber deutlich vernehmbar der Schlußapplaus eines sichtlich beeindruckten Publikums. MICHAEL NOSSEL